

Zwangsarbeit in Kiel

**Mitteilungen der Gesellschaft
für Kieler Stadtgeschichte**

Herausgegeben von
Jürgen Jensen

Band 81

Jan Klußmann

**Zwangsarbeit in der
Kriegsmarinestadt Kiel
1939–1945**

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2004

Titelbild:

Polnische Kriegsgefangene beim Bau eines Luftschutzbunkers in Kiel 1942.
(Stadtarchiv Kiel)

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte und Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1612-6424

ISBN 3-89534-481-8

Satz und Layout: Hubert Röser, Essen

Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck, Bielefeld

Bindung: Großbuchbinderei Gehring, Bielefeld

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Printed in Germany

Inhalt

Geleitwort	7
1. Einleitung	9
2. Voraussetzungen und Entwicklung des »Ausländereinsatzes«	15
2.1 Begriff und Kategorien von Zwangsarbeit 1939–1945	15
2.2 Verlauf und Umfang des »Ausländereinsatzes«	16
2.3 Zwischen Anwerbung und Deportation: Formen der Arbeitskräftebeschaffung	27
3. Einsatzbereiche und Arbeitsbedingungen	41
3.1 Normative Grundlagen	41
3.2 Zur Branchenverteilung der »Fremdarbeiter«	44
3.3 Tätigkeiten im Betrieb	66
3.4 Entlohnung und Arbeitszeit	70
3.5 Freizeit, Urlaub, Briefverkehr	73
4. Unterbringung	84
4.1 Errichtung und Verwaltung der Ausländer-Lager	84
4.2 Unterkunftsverhältnisse	95
4.3 Exkurs: Zwangsarbeiter im Luftkrieg	105
5. Versorgung	115
5.1 Ernährungssituation	115
5.2 Kleidung	127
5.3 Krankheit und medizinische Versorgung	133
6. Beziehungen zwischen den »Fremdarbeitern«	142
6.1 Gruppenbildung im Lager	142
6.2 Zwischen Vorurteilen und antifaschistischer Solidarität: Das Verhältnis zwischen »Westarbeitern« und »Ostarbeitern«	147
6.3 Tauschbeziehungen und Treffpunkte: Kommunikationsformen der Ausländerpopulation	152
6.4 Liebe und Sexualität im Zwangsarbeitsalltag	156
7. »Fremdvölkische« und »Volksgenossen«	163
7.1 Behandlung und Kontakte zu Deutschen am Arbeitsplatz	165
7.1.1 »Ostarbeiter«	165
7.1.2 »Westarbeiter« und ihnen gleichgestellte Arbeitskräfte	181
7.2 Begegnungen mit der Bevölkerung im öffentlichen Raum	184
7.2.1 »Ostarbeiter«	184
7.2.2 »Westarbeiter« und ihnen gleichgestellte Arbeitskräfte	189
7.3 Liebesbeziehungen zwischen Zwangsarbeitern und Deutschen	192

8.	Verweigerung und Widerstand	195
8.1	»Arbeitsvertragsbruch« und »Bummelei«	195
8.2	Das Verhalten der »Ostarbeiter«	199
8.3	Der Krieg und das Selbstverständnis der »Fremdarbeiter«	202
8.4	Politischer Widerstand?	205
9.	Kontrolle und Verfolgung	208
9.1	Die »Ostarbeiterlager« als Repressionsinstrumente	208
9.2	Die Gestapo	214
9.3	Innerbetriebliche Sanktionen	217
9.4	Gestapohaft	221
9.5	»Fremdarbeiter« vor dem Sondergericht Kiel	226
10.	Kriegsende und Nachkriegszeit	231
10.1	Die Kriegsendphase 1944/45	231
10.2	Unruhige Tage im Mai: Rache und Dank	238
10.3	Zwischen Repatriierung und »Resettlement«: Die Abwicklung des DP-Problems	245
10.4	»... in der Seele ist Bitterkeit über die verlorene Jugend« Nachkriegsschicksale und Erinnerungen ehemaliger Zwangsarbeiter	250
11.	Zusammenfassung	261
	Anhang	266
	Zwangsarbeiterlager in Kiel und Umgebung	266
	Fragebogen	285
	Liste der verwendeten Zeitzeugenberichte	287
	Abkürzungen	289
	Benutzte Archive und Privatsammlungen	289
	Gedruckte Quellen	289
	Literatur	290

Geleitwort

Kein Thema der Zeitgeschichte hat in den vergangenen Jahren so viel Aufmerksamkeit gefunden wie die Geschichte der NS-Zwangsarbeit 1939–1945. Die Zahl der in rascher Folge erscheinenden Studien ist mittlerweile nicht mehr zu übersehen, weitere befinden sich in der Vorbereitung. Hintergrund für diese Entwicklung ist die Debatte um die Entschädigungszahlungen an ehemalige Zwangsarbeitende, die im Laufe der neunziger Jahre anhub und im Juli 2000 zur Verabschiedung eines Entschädigungsgesetzes durch den Deutschen Bundestag führte. Während die Debatte in den Medien nach der Feststellung der Rechtssicherheit für die beteiligten deutschen Unternehmen Ende Mai 2001 abebbte, hält allerdings die historische Aufarbeitung des Themas durch Kommunen und private Initiativen weiterhin an.

Auf Beschluß der Kieler Ratsversammlung vom Januar 2000 wurde im darauf folgenden Sommer am Stadtarchiv Kiel ein zweijähriges Forschungsprojekt zur Geschichte der Zwangsarbeitenden in Kiel 1939–1945 ins Leben gerufen. Die vorliegende Studie präsentiert die Ergebnisse dieser Untersuchung, die der Historiker Dr. Jan Klußmann im August 2002 vorlegte. Sie bestätigt die bekannten Rahmenbedingungen der Zwangsarbeit, kommt darüber hinaus zu neuen Erkenntnissen und Präzisierungen der Situation in Kiel und Umgebung.

Herrn Dr. Klußmann gilt der Dank für seine umsichtigen und erfolgreichen Zeitzeugenbefragungen und Recherchen in den einschlägigen Archiven und Bibliotheken. Sie bilden die Grundlage seiner Untersuchung. Die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte hat sie in Abstimmung mit der Stadt gern in ihre Schriftenreihe aufgenommen. Zu danken ist auch den Selbstverwaltungsgremien der Landeshauptstadt und namentlich ihrer damaligen Stadtpräsidentin Cathy Kietzer und dem Vorsitzenden des Kulturausschusses, Herrn Dr. Ulrich Erdmann, sowie dem Kulturdezernenten, Herrn Dr.-Ing. Heinz Rethage. Sie haben das Forschungsprojekt tatkräftig unterstützt. Neben den städtischen Mitteln ermöglichten die Förderung durch die Kieler Arbeitsverwaltung und kleinere und größere Spenden, darunter der Howaldtswerke-Deutsche Werft AG und der Stadtwerke Kiel sowie der Firmen Max Bahr, Citti, Anton Willer und der Werbegemeinschaft Sophienhof, das Forschungsprojekt über zwei Jahre durchzuführen. Auch ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt, ebenso wie den Mitarbeitern im Stadtarchiv und Bürger- und Ordnungsamt.

Sie haben die Anfragen ehemaliger Zwangsarbeitender für ihre Entschädigungszahlungen durch die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« des Bundes und der deutschen Wirtschaft im Rathaus bearbeitet, und auf diesem Wege konnten vielfach die erforderlichen Nachweise für die Antragsteller erbracht werden. Gleichzeitig ermöglichten diese Kontakte Dr. Klußmann, einen Fragebogen zu entwickeln und von seinen Briefpartnern schriftliche Erinnerungsberichte zu erhalten.

Ihre Leidensgenossen und sie selbst wurden über Jahre gedemütigt, geknechtet und um ihre Jugend betrogen. Neben der späten und bescheidenen materiellen Wiedergutmachung bemühen wir uns mit allen an der Förderung und Herausgabe dieser Untersuchung beteiligten Personen und Stellen, daß das von den Kieler Zwangsarbeitenden im Zweiten Weltkrieg erlittene Unrecht nicht vergessen wird.

Kiel, im Juli 2003

Dr. Jürgen Jensen
Vorsitzender der Gesellschaft
für Kieler Stadtgeschichte